



**Bildungszentrum
Zürichsee**

Jahres- bericht 2023/2024

Wir löschen den Wissensdurst. [bzz.ch](https://www.bzz.ch)

- 
- 3 Editorial**
 - 4 Lehrabschlussprüfungen im Wandel**
 - 5 Wegweisend: die neue Bildungsverordnung**
 - 6 Künstliche Intelligenz in der Berufsbildung**
 - 8 Ausbildung und QV**
 - 9 QV: Abschluss und Neuanfang**
 - 10 Das QV in der KV-Lehre**
 - 12 Modulausbildung Informatik**
 - 13 Personelles**
 - 14 Chronologie 2023/24**
 - 16 Lernende/Qualifikationsverfahren**
 - 18 Organigramm**

Editorial

Auf Herz und Nieren prüfen

Liebe Leserin, lieber Leser

In diesem Jahresbericht stehen die verschiedenen Qualifikationsverfahren (QV) im Fokus. Genauso wie Lehrpläne steuert das QV den Unterricht. Dass jeder Beruf ein eigenes QV hat, versteht sich von selbst.

Die Interviews mit den Lernenden und Lehrpersonen konzentrieren sich auf die persönlichen Erfahrungen mit den QV.

Zu dem diesjährigen Themenschwerpunkt gehört auch, dass sich eine KI-Expertin aus unserem Haus zu den Auswirkungen von KI aufs QV einbringt.

Abgerundet wird der diesjährige Jahresbericht mit einem kurzen Jahresrückblick sowie den Fakten und Zahlen zum BZZ – sie zeigen das ungebremste Wachstum auf beiden Seeseiten.

Wir freuen uns auf unser QV – das BZZ wird im Frühling 2025 von externen Fachleuten evaluiert und auf Herz und Nieren geprüft.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre, die Sie zuversichtlich stimmt.



Patrick Heeb
Rektor

Lehrabschlussprüfungen im Wandel Qualifikations- versus Modulverfahren



René Probst
Co-Leitung Wirtschaft
Mitglied der Schulleitung

Die Lehrabschlussprüfungen der Informatiker sind anders. René Probst, Abteilungsleitung Informatik und Technik, stellt die modularisierte Ausbildung dem eher klassischen Qualifikationsverfahren gegenüber.

Worin unterscheidet sich das Qualifikationsverfahren der IT-Berufe von jenem anderer Ausbildungen?

Mit der Einführung der modularisierten Ausbildung 2001 entfiel ab 2005 die schriftliche Berufskundeprüfung (auch als LAP bekannt). Zudem wurde die praktische Prüfung im Betrieb durch eine 10 Tage dauernde individuelle praktische Arbeit (IPA) abgelöst. Das war der ganz grosse Schnitt im Qualifikationsverfahren (QV). Davon nicht betroffen waren der ABU sowie die BMS. Hier sind Überarbeitungen im Gang, die sich wohl auch auf das QV auswirken werden.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass es in der Berufskunde keine Abschlussprüfung mehr gibt. Die QV-Note bildet sich aus den Modulen der Schule und der überbetrieblichen Kurse (ÜK). Die Note für den praktischen Teil ergibt sich aus der Facharbeit, deren Präsentation sowie einem Fachgespräch.

Nennen Sie uns bitte positive und negative Aspekte eines schulischen Qualifikationsverfahrens gegenüber dem modularisierten System.

Ein schulisches QV ist aufwändig in der Organisation, bindet die Lehrkräfte (Unterrichtsausfall) und ist teuer. Dafür müssen die Lernenden sich nochmals dem ganzen Lehrstoff annehmen. Diese Repetition erachte ich als sinnvoll. Im Vergleich dazu gibt es bei der modularisierten Ausbildung keine Schlussprüfungen. Jede Modulnote fliesst direkt in die Schlussnote der Fachkunde ein, was das QV vereinfacht und Kosten spart. Das führt aber oft auch dazu, dass die Lernenden die Module «abhaken» und das Gelernte «verblasst».

Und der (unbezahlte) Aufwand verschiebt sich hin zu den Lehrpersonen, da die Modulprüfungen einem Regelwerk folgen müssen, was einen erheblichen Mehraufwand bedeutet.

Wie bereiten Sie Ihre Schützlinge auf das Qualifikationsverfahren bzw. auf die Modulabschlüsse vor?

Da wir kein schulisches QV mehr haben, gibt es auch keine Vorbereitung. Bei den Modulen werden die Noten gemäss einer Leistungsbeurteilungsvorgabe (LBV) erhoben. Da die Notenelemente im laufenden Unterricht anfallen, braucht es keine spezielle Vorbereitung.

Was sind in Ihrem Fachbereich die speziellen Herausforderungen für die Kandidatinnen und Kandidaten für einen erfolgreichen Lehrabschluss?

In der Regel erreichen die Lernenden in den Fachmodulen den nötigen Notenschnitt von 4.0. Der Lehrabschluss wird vor allem wegen der betrieblichen Prüfung (IPA) nicht geschafft. Aber es gibt da schon zwei Klippen:

Die LBV geben vor, wie viele Notenelemente in einem Modul beizubringen sind. Wer da etwas verpasst, muss dies nachholen, allenfalls nach der Lehrzeit. Wer einen ungenügenden Notenschnitt hat, muss nach der Lehre alle Module wiederholen, bei denen die Note unter 4.0 ist.

Zu den praktischen Prüfungen bzw. zur IPA: Wer erstellt die Aufgaben? Haben die Lehrpersonen dabei ein Mitspracherecht? Wie wird eine einheitliche Bewertung sichergestellt?

Die IPA liegt ganz in der Hoheit der entsprechenden Prüfungskommission. Wir Lehrpersonen sind da nicht involviert. Es gibt ein umfassendes Regelwerk, wie eine IPA zu erstellen und zu bewerten ist. Die Note für die Prüfungsarbeit wird nach einer Präsentation und einem Fachgespräch durch eine Vertretung des Lehrbetriebs und zwei Fachexperten und -expertinnen erstellt. Die Einheitlichkeit der Notengebung kann nur bedingt sichergestellt werden.

Wie erleben Sie den Leistungsdruck und den Konkurrenzkampf in den Klassen?

Mit den Modulen ist der Leistungsdruck ungleich kleiner als bei einer klassischen Abschlussprüfung. Natürlich müssen die Lernenden die einzelnen Teilnoten erbringen und dafür auch Leistung zeigen. Aber es ist doch alles gut überschaubar und sollte mal ein «Abschiffer» resultieren, kann man das mit etwas Effort wieder gutmachen. Einen Konkurrenzkampf unter den Lernenden spüre ich nicht.

Wegweisend: die neue Bildungsverordnung Nicht auswendig lernen, sondern verstehen

Was die neue Bildungsverordnung mit sich bringt und wie diese in der Ausbildung und im Qualifikationsverfahren in der Fachrichtung Betreuung Kinder (FaBe) umgesetzt wird, erläutert Ines Hirschi, Lehrperson FaBe am BZZ.

Früher gab es schriftliche, mündliche und praktische Prüfungen für den Lehrabschluss. Nun spricht man von Qualifikationsverfahren. Was ist heute anders?

In unserem Beruf spricht man schon länger vom Qualifikationsverfahren. Die Lehrabschlussprüfungen gibt es aber nach wie vor. Früher waren Leistungsziele Grundlage für die Ausbildung sowie die Lehrabschlussprüfung. 2024 schliessen die ersten FaBes unter der revidierten Bildungsverordnung ab. Neu ist dabei, dass diese auf Handlungskompetenzen ausgerichtet ist und es keine mündlichen Prüfungen mehr gibt. Die Prüfung besteht aus einer vorgegebenen praktischen Aufgabe (VPA) und einer schriftlichen Prüfung von einmal 2 Stunden und einmal 1 Stunde. Die VPA und die schriftlichen Prüfungen sind handlungskompetenzorientiert aufgebaut. Dies bedeutet, dass die Kandidaten und Kandidatinnen in verschiedenen Bereichen ihr professionelles Handeln zeigen.

Nennen Sie uns bitte positive und negative Aspekte des handlungsorientierten Qualifikationsverfahrens.

Unter den positiven Aspekten ist zunächst die hohe Transferleistung zu nennen, also die sichtbare Umsetzung des Gelernten. Die Kandidaten und Kandidatinnen können effektiv zeigen, was sie in den drei Jahren gelernt haben. Ein weiterer Vorteil; der Unterrichtsstoff muss verstanden und in anderen Situationen angewendet werden können. Man kann also nicht nur auswendig lernen, sondern muss den Stoff verstehen, was zudem das Vernetzte Denken fördert.

Eher negativ fällt ins Gewicht, dass das Erstellen der Prüfungen aufwändiger ist.

Wie bereiten Sie Ihre Schützlinge auf das Qualifikationsverfahren vor?

Während den drei Lehrjahren werden immer wieder Vernetzungen gemacht, um das Gelernte zu

festigen. Dies heisst konkret: Praxissituationen werden mit fachlichen Begründungen analysiert. Der Unterricht ist gespickt mit Verknüpfungen von der Theorie in die Praxis. Der Unterrichtsstoff wird zudem im 3. Lehrjahr wiederholt und zusammengefasst.

Was sind in Ihrem Fachbereich die speziellen Herausforderungen für die Kandidatinnen und Kandidaten für einen erfolgreichen Lehrabschluss?

Die Fachsprache: Fachbegriffe sind treffend und richtig zu verwenden. Dies wird deshalb vorgängig immer wieder geübt und angewandt.

Die Zusammenhänge: Diese sollten erkannt und verstanden werden. Zum Beispiel in der Entwicklung eines Kindes, um dieses in der jeweiligen Situation konkret zu fördern.

Der Praxistransfer: Die gelernte Theorie ist mit der Praxis zu verknüpfen und in neuen Situationen richtig anzuwenden.

Zu den praktischen Prüfungen: Wer erstellt die Aufgaben? Haben die Lehrpersonen ein Mitspracherecht? Wie wird eine einheitliche Bewertung sichergestellt?

Im Beruf FaBe ist die VPA gesamtschweizerisch vorgegeben. Der Dachverband savoir social arbeitet die Prüfung jedes Jahr neu aus. Sie besteht aus vier Aufgaben: Präsentation des Ablaufs mit fachlicher Begründung und drei vorgegebenen Aufgaben. Danach folgen eine Reflexion und ein Fachgespräch.

Die Lehrpersonen haben bei der Aufgabenerstellung kein Mitspracherecht. Die Bewertung erfolgt jeweils durch zwei Prüfungsexperten- und expertinnen, welche sich an den Bewertungsraster von savoir social halten.

Wie erleben Sie den Leistungsdruck und den Konkurrenzkampf in den Klassen?

Es gibt Lernende, die sehr ehrgeizig sind und auch ihre Ziele erreichen. Andere sind weniger motiviert und hoffen einfach nur, dass sie das QV bestehen. Ein Konkurrenzkampf entsteht manchmal im Unterricht in Lernendengruppen, wo man sich gegenseitig motiviert und versucht die beste Note der Klasse zu erzielen.



Ines Hirschi
Lehrperson Berufskunde

Künstliche Intelligenz in der Berufsbildung

«Am Anfang und am Ende steht der Mensch»



Anita Schuler
Lehrperson IKA/HKB E

Künstliche Intelligenz (KI) verändert die Berufsschule epochal. Sicher, den vielen Chancen stehen auch Risiken gegenüber. Anita Schuler, Fachlehrperson ICT am BZZ und Experte im Digital Learning Hub Sek II, plädiert für einen offenen Umgang damit. Sie sagt: «KI wird uns nicht ersetzen – aber Menschen werden die KI clever einsetzen.»

Seit 2010 unterrichtet Anita Schuler am BZZ Horgen. Sie unterrichtet KV-Lernende und Büroassistenten und -assistentinnen mit Attest in ICT-Kompetenzen (vormals IKA). Die Berufsschullehrerin ist seit jeher aufgeschlossen gegenüber neuen Technologien und motiviert, Neues dazuzulernen. Deshalb engagiert sie sich auch in verschiedenen Projektgruppen, absolviert Weiterbildungen, arbeitet zu 40 Prozent im Digital Learning Hub mit, testet Errungenschaften wie ChatGPT selber und fördert den Umgang mit Künstlicher Intelligenz in ihren Klassen. Sich gegenüber KI zu verschliessen, findet sie falsch: «KI ist da und bleibt. Als Bildungsverantwortliche müssen wir die Lernenden im sorgfältigen Umgang damit schulen.»

«Sich von KI unterstützen lassen»

Fakt ist: Die Ansprüche an die Lernenden steigen und verändern sich mit den technologischen Entwicklungen. Deshalb sieht Anita Schuler es als entscheidend, dem Berufsnachwuchs jene Kompetenzen zu vermitteln, die er heute und künftig in der Arbeitswelt benötigt. Dazu gehört auch die Fähigkeit, KI als Hilfsmittel einzusetzen. Die Befürchtungen vieler Berufsleute, dass KI Jobs kostet, teilt Anita Schuler nicht. Ihr Leitspruch lautet: «Am Anfang steht der Mensch und am

Ende steht der Mensch – dazwischen kann und soll er sich von der KI unterstützen lassen.» Gerne führt Anita Schuler Sceptikern das Beispiel vom Taschenrechner vor Augen. Sie sagt: «Die Generation meiner Eltern fand es gefährlich, dass der Taschenrechner das Kopfrechnen ersetzt. Aber diese Kompetenz ist heute nicht mehr gleich relevant wie früher – nur noch beim Jassen oder wenn man das Rückgeld an der Kasse nachzählen will.»

Qualifikationsverfahren auf dem Prüfstand
Die neuen Anforderungen an Lernende in kaufmännischen Berufen haben eine Reform der Bildungsverordnung erforderlich gemacht. Als Folge davon wird auch das Qualifikationsverfahren (QV) ab 2025 anders aussehen als bisher. Wie genau, das weiss Anita Schuler noch nicht. Aber sie hat konkrete Vorstellungen davon: «Die Lernenden werden das QV an ihrem eigenen Gerät ablegen und dabei auf alle Inhalte zurückgreifen können – auch auf generative KI.» Dabei ist alle künstliche Intelligenz gemeint, mit der neue Inhalte in verschiedensten Bereichen erstellt werden



kann: Texte und deren Übersetzungen, Geschichten und Konzepte, Bilder, Musik, Videos und anderes. Dabei versuchen KI-Technologien, menschliche Intelligenz bei unkonventionellen Computeraufgaben wie Bilderkennung, natürlicher Sprachverarbeitung und Übersetzung nachzuahmen. Diese Möglichkeit für die Lernenden muss in die Aufgabenstellung einfließen, sagt Anita Schuler: «Wahrscheinlich werden künftig weniger oder gar keine Wissensfragen mehr zu beantworten sein. Idealerweise wird das QV aus Aufgaben bestehen, die einen direkten Bezug zur Lebens-, Arbeits- und Lernwelt der Lernenden haben – wie heute schon. Die Aufgaben sollten die Lernenden dazu auffordern, eine anspruchsvolle Situation strukturiert anzupacken, das eigene Vorgehen zu reflektieren, diverse Varianten abzuwägen, zu hinterfragen, in Relation zu setzen. Wenn das QV so erstellt wird, ist der Einsatz generativer KI durchaus sinnvoll.»

Ethik als Vorwand

Ob sie auch ethische Bedenken habe, wenn Lernende KI benutzen? Sie habe eine ziemlich ambivalente Haltung zum Thema Ethik, erklärt Anita Schuler. «Ich habe den Verdacht, dass die Risiken manchmal vorgeschoben werden, um die Entwicklung zu bremsen. Aber KI gibt es schon lange in unserem Alltag und sie lässt sich nicht mehr aufhalten. Hingegen befürchte ich, dass sich eine Bildungsschere auftun könnte.» Damit spricht Anita Schuler jene digital affinen jungen Menschen an, die KI-Assistenten intuitiv nutzen. Diese seien sicher im Vorteil. Auf der anderen Seite stelle sie immer wieder fest, dass auch weniger geübte Schülerinnen und Schüler die Chancen digitaler Helfer wie ChatGPT erkennen und sie als Coach, Tutor und Assistenten einsetzen.

Digital Learning Hub Sek II

Das Ziel des «Digital Learning Hub Sek II» ist es, digital affine Lehrpersonen über die Grenzen der einzelnen Berufsfachschulen und Mittelschulen hinaus zusammenzubringen.

dlh.zh.ch/

KI im Unterricht ausprobieren

Man spürt es: Anita Schuler findet den Einsatz und die Möglichkeiten von generativer KI faszinierend. Sie baut KI in ihren Unterricht ein, indem sie kreative Aufgaben stellt, ergebnisoffene Aufträge erteilt und so ein fehlertolerantes Lernklima schafft. Dabei testet sie jeden Schritt zuerst selber aus oder teilweise gleichzeitig mit den Lernenden. Damit leistet die Fachlehrerin sehr viel Pionierarbeit. Doch das ist es ihr wert. Sie sagt: «Es ist Aufgabe aller Lehrpersonen – nicht nur jener, die ICT unterrichten –, mehrmals und auf unterschiedliche Art und Weise KI im Unterricht auszuprobieren, kritisch zu hinterfragen und ins Lernen und Arbeiten zu integrieren. Dabei sind wir alle Lernende – es ist ein fortschreitender Lernprozess für alle Bildungsfachleute.»

Anita Schuler engagiert sich persönlich, damit generative KI in der Schule, im Lernen und Arbeiten, im Privaten genauso wie im Beruf ihren Platz erhält. Ihr Fazit: «KI ist gekommen, um zu bleiben. Darum bin ich davon überzeugt, dass wir Menschen nicht von der KI ersetzt werden – sondern von Menschen, die KI sinnvoll, effizient und kreativ einsetzen können.»

Ausbildung und QV

«Auf Arbeits- und Lebenssituationen vorbereiten»



Marc Dietrich
Lehrperson
Allgemeinbildung

Der Notendruck kann mit dem neuen Qualifikationsverfahren aufgefangen werden. Die Leistungsausweise während der Ausbildungszeit entspannen die Situation der Schlussprüfungen. Zwei Meilensteine in der Ausbildung? Marc Dietrich, Lehrer Allgemeinbildung, ordnet ein.

Früher gab es schriftliche, mündliche und praktische Prüfungen für den Lehrabschluss. Nun spricht man von Qualifikationsverfahren (QV). Was ist heute anders?

Hierbei sind verschiedene Punkte zu berücksichtigen: Mit einem QV zeigen Lernende, dass sie fähig sind, verschiedene Aspekte ihres Berufsumfeldes wie auch das Leben meistern zu können. Dies scheint mir das wichtigste Ziel. Früher wurde die Lehrabschlussprüfung stark gewichtet. Im Schriftlichen hiess dies: viel auswendig lernen. Verstehen und Begreifen stand nicht gleichermassen im Vordergrund. Heute versuchen wir, die Lernenden auf verschiedene Arbeits- und Lebenssituationen vorzubereiten, indem sie verschiedene «Instrumente» kennen und anwenden lernen: Die sogenannten (Handlungs-)Kompetenzen stehen im Zentrum. Ein weiterer wichtiger Unterschied ist, dass heute Lernende mit einem guten Abschluss des QV die Möglichkeit haben, die Berufsmatura zu absolvieren. Dies gibt vielen Jugendlichen Motivation und vor allem eine langfristige Zukunftsperspektive.

Nennen Sie uns bitte positive und negative Aspekte des Qualifikationsverfahrens.

Positiv ist, dass der Erfolg nicht allein von der Schlussprüfung abhängt, sondern von der Leistung während der ganzen Ausbildungszeit. Der Notendruck kann dadurch aufgefangen werden, auch Projektarbeiten zählen (Leistungsnachweise). In der Allgemeinbildung fließen verschiedene Kompetenzen der Lernenden in die Gesamtbeurteilung ein: Die Vertiefungsarbeit, der gemittelte Wert der Erfahrungsnoten in der gesamten Ausbildungszeit, aber auch die Fachunterscheidung zwischen Sprache & Kommunikation und dem Gesellschaftsbereich.

Negativ: Dies kann ich so pauschal nicht beantworten. Zurzeit steht zur Diskussion, die Schlussprüfung (ein Teilbereich des QVs), abzuschaffen. Die Schlussprüfung ist mit viel Arbeit und Stress für Lernende verbunden. Andererseits können junge Berufsleute mit der Schlussprüfung

auch aufzeigen, was sie die drei Jahre gelernt haben und nun beherrschen.

Wie bereiten Sie Ihre Schützlinge auf das Qualifikationsverfahren vor?

Da die Themenbereiche im Vorfeld bekannt gegeben werden, kann gezielt repetiert werden. Im Unterricht mache ich die Lernenden über die ganze Ausbildungszeit darauf aufmerksam, welche Arbeiten QV-relevant sind, vor allem auch bei der Vorbereitung der Vertiefungsarbeit.

Was sind in Ihrem Fachbereich die speziellen Herausforderungen für die Kandidatinnen und Kandidaten für einen erfolgreichen Lehrabschluss?

In der Fachrichtung Betreuung Kinder fehlt neben der EFZ- eine EBA-Ausbildung. Lernende, die tendenziell überfordert sind, werden trotzdem mitgezogen, dies über Gruppenarbeiten (vgl. oben). Dadurch können sie auch auf einigermaßen genügende Noten kommen.

In der Allgemeinbildung (FaBe wie Mediamatik) beginnen die Herausforderungen aber schon im Unterricht; dieser ist individualisiert zu gestalten. Wer braucht mehr, wer weniger Stoff in welchem Schwierigkeitsgrad?

Dann das Interesse am Lernen: Es ist eine Gratwanderung zwischen «einen tollen Unterricht bieten» und «eigentlich müssen die Lernenden selbstständig arbeiten, auch wenn das Thema nicht begeistert».

Wie erleben Sie den Leistungsdruck und den Konkurrenzkampf in den Klassen?

Aus meiner Sicht dürfte es keinen Konkurrenzkampf geben. Wir versuchen Stoff und Handlungskompetenzen zu vermitteln. Die Lernenden sollten ihre Fortschritte selbst regulieren können. Die Einen machen grössere Schritte, die Anderen brauchen länger. Notenmässig sollte dies jedoch für Letztere nicht ins Gewicht fallen. Wie hoch der Leistungsdruck ist, müssten die Lernenden beantworten, auch wie sie damit umgehen. Aus meiner Sicht und Definition von Leistungsdruck, hilft es diesem entgegenzuwirken, wenn sich der oder die Lernende auf den Schulstoff einlässt und bereit ist, auch in der Freizeit etwas dafür zu tun. Im Weiteren spielen ein aufmerksames und wertschätzendes Elternhaus wie auch Ablenkungen in all ihren Facetten eine nicht unbedeutende Rolle, wenn es darum geht, eine Ausbildung erfolgreich zu bestehen.

QV: Abschluss und Neuanfang

«Ich repetiere alles, bevor ich schlafen gehe»

Die zukünftige Fachfrau Betreuung Tuqa Hamideh gibt Einblick in ihre Vorbereitung auf das Qualifikationsverfahren. Sie erklärt, was sie danach im Sinne hat, und sagt ein grosses Dankeschön an all die guten Geister im BZZ.



Tuqa Hamideh

Wie bereiten Sie sich auf die anstehenden Prüfungen vor? Wie sieht die Unterstützung der Lehrpersonen aus?

Meine Lernmethode sieht so aus: Ich schreibe die Lernziele immer eine Woche oder zwei Wochen vor der Prüfung auf. Einen Tag davor lese ich meine Lernziele mehrmals durch und schreibe sie noch einmal auf. Ich repetiere alles, bevor ich schlafen gehe. Beim Aufstehen repetiere ich die Lernziele ein weiteres Mal. Bei grossen Prüfungen nutze ich die gleiche Methode, aber ich repetiere nicht einen Tag vor den Prüfungen, sondern wiederholt unter der Woche. Ich bekomme grosse Unterstützung von meinen Lehrpersonen. Sie geben uns im Voraus die Lernziele bekannt und wir erhalten im Unterricht Zeit zum Lernen und um Fragen zu stellen.

Was erwartet Sie in den praktischen Prüfungen, was müssen Sie dort konkret tun?

Es erwarten mich vier Aufgaben, die ich lösen muss als Fachperson. Zurzeit geht es um den Themenbereich Tiere, denn das ist unser Monatsthema. Ich werde also vier Aufgaben lösen, diese danach präsentieren und am Schluss findet das Fachgespräch statt.

Wie wichtig sind die Abschlussnoten für Ihre berufliche Zukunft? Haben diese Auswirkungen im Hinblick auf Ihr anvisiertes Arbeitsfeld? Was erhoffen Sie sich?

Die Abschlussnoten sind für mich sehr wichtig. Zunächst ist es wichtig, dass ich bestehe. Ich habe mich für die BM2 angemeldet und wurde angenommen. Ein guter Abschluss ermöglicht mir zudem auch für die Zukunft ganz gute Wege.

Wo und was möchten Sie nach erfolgreichem Qualifikationsverfahren arbeiten?

Ich werde die BM2 machen, und zwar in Teilzeit. Wenn alles klappt, werde ich das Kurz-Gymnasium oder die Passerelle absolvieren, um danach ein Psychologie-Studium zu beginnen.

Welche schulischen bzw. beruflichen Tätigkeiten machen Ihnen am meisten Freude, sodass Sie alles andere vergessen und sich voll auf eine Sache konzentrieren können?

Ganz allgemein bereitet mir der FaBe-Beruf grossen Spass. Am meisten, wenn ich mit den Kindern am Basteln bin. In der Schule gibt es Themen, die ich gern hatte, und ein paar, die ich nicht so gern hatte. Ich denke, das geht allen so. Was mir immer geholfen hat, wenn ich mit meinem Freund die Lösungen von den Aufgaben austauschen konnte oder wenn ich Musik gehört habe beim Studium, dann bin ich sehr fokussiert auf meine Aufgaben.

Wie erlebten Sie Ihre Zeit am BZZ? Was hat Ihnen besonders gefallen?

Ich habe es sehr schön gehabt. Die Schule befindet sich an einem herrlichen Ort. Im Sommer ist es grandios, die Mittagspause neben dem See zu verbringen. Die Sauberkeit an der Schule ist immer top dank dem Hauswartsteam. Die Mediothek ist sehr hilfreich, denn wir können online oder direkt dort Bücher ausleihen. Das Essen in der Mensa war auch immer mit viel Liebe zubereitet. Die Leute der IT waren die besten für mich, denn ich hatte oft Probleme mit meinem Laptop und sie konnten jedes Problem lösen. Ich bedanke mich bei allen Lehrpersonen und allen Mitarbeitenden, die für mich da waren in diesen drei Jahren.

Das QV in der KV-Lehre

«Kaufmännische Fachleute brauchen ganz andere Kompetenzen als früher»

Christina Frei Jenni und Vesna Serra teilen sich in der Abteilung Wirtschaft die Verantwortung für die kaufmännischen Berufslehren. Mit der KV-Reform 2023 wurde die Berufsausbildung neu aufgestellt. Das QV wird ab 2025 komplett anders sein. Was bedeutet das für die Lernenden sowie für die Lehrkräfte? Das Power-Duo im Gespräch.

Sie beide führen als Co-Leiterinnen am BZZ den Bereich KV mit unterschiedlichen Profilen und rund 50 Lehrkräften. Was bringen die Reformpakete für das Qualifikationsverfahren (QV) im kaufmännischen Bereich?

Christina Frei Jenni: Das Qualifikationsverfahren wurde mit der Reform konsequenterweise komplett neu gedacht. Die Lernenden absolvieren die schriftlichen Prüfungen als Open-Book-Prüfungen an ihrem eigenen Laptop (BYOD). Geprüft werden in erster Linie die Handlungskompetenzen anhand eines übergeordneten Fallbeispiels. An der mündlichen Prüfung wird es Handlungssimulationen und Rollenspiele geben oder die Absolvierenden werden zu erfolgskritischen Situationen Stellung beziehen müssen. Englisch wird ebenfalls in die mündliche und schriftliche Prüfung integriert. Das hat zur Folge, dass Sprachzertifikate nicht mehr an das QV angerechnet werden können. Als Novum müssen die Lernenden ihr während der Lehrzeit geführtes Portfolio reflektieren und präsentieren.

Vesna Serra: Kaufmännische Fachleute müssen heute und in Zukunft ganz andere Kompetenzen mitbringen als früher. Das neue QV ist im Vergleich zu anderen Berufsreformen umfassender geworden. Wir haben festgestellt, dass es in der Vorbereitung mehr Zeit braucht als für die bisherigen Wissensprüfungen. Die Lernenden der zweijährigen EBA-Ausbildung werden erstmals 2025 und die Lernenden der übrigen Profile erstmals 2026 ihre Lehre mit dem neuen Qualifikationsverfahren abschliessen. Am BZZ bereiten wir die Lernenden jetzt schon sukzessive auf diese komplett anderen Prüfungsformen vor. Auch in den laufenden Ausbildungen kommen wir weg von klassischen Prüfungen, um in die Simulation des neuen QV zu gelangen. Die Lehrpersonen am BZZ suchen und nutzen auf sehr kreative Weise neue Möglichkeiten, dass es eine wahre Freude ist.

Die Reform fokussiert auf die Handlungskompetenzen, die in die vier Teilkompetenzen Persönlichkeitskompetenz, Sozialkompetenz, Methodenkompetenz und Fachkompetenz unterteilt werden. Erklären Sie uns bitte, was konkret geprüft wird.

Vesna Serra: Die Idee ist, dass die Lernenden nicht mehr einfach Theorie büffeln und Inhalte auswendig lernen, sondern sehr schnell vom Grundlagenwissen ins Handeln kommen. Dafür werden, wenn immer möglich, konkrete Fallbeispiele aus dem beruflichen oder privaten Umfeld der jungen Erwachsenen beigezogen. Zum Bei-

spiel neue Formen des Zusammenlebens, Verträge abschliessen, Sitzungen und Events organisieren und weitere.

Christina Frei Jenni: Weitere Beispiele können sein, wie man schwierige Gespräche führt, wenn vielleicht eine Mitauszubildende nicht ernsthaft in der Gruppe mitarbeitet. Hier würde man dann die Situation in Rollenspielen üben und anhand des Grundlagenwissens reflektieren. Oder die Klasse führt anhand eines aktuellen politischen Themas auf der Basis des immer noch wichtigen Grundlagenwissens eine politische Debatte und reflektiert diese.

Wann und wo werden Sie beide im Qualifikationsverfahren vor allem gefordert sein?

Christina Frei Jenni: Der mündliche Anteil am QV ist gestiegen und damit erhöht sich auch der zeitliche Aufwand für die Prüfungen. Zudem handelt es sich neu um Einzelprüfungen und nicht mehr um Paarprüfungen. Hochrechnungen zeigen, dass bis zu zwei zusätzliche QV-Wochen notwendig sein werden, um die Prüfungen abzunehmen. Natürlich braucht es auch entsprechend viele Expertinnen und Experten. Diese schulorganisatorischen Aufgaben beschäftigen uns aktuell. Aber die KV-Reform betrifft nicht nur uns, sondern alle kaufmännischen Berufsschulen im Kanton Zürich. Wir sind überzeugt, dass es Lösungen geben wird.

Vesna Serra: Unsere Lehrpersonen setzen die neuen Prüfungsformate jetzt schon bei den Lernenden im ersten Lehrjahr um. Wir sind auf gutem Weg. Eine zusätzliche Herausforderung betrifft

die Lernenden mit Berufsmatura. Sie werden neu sowohl die fächerorientierten BM-Prüfungen als auch die handlungskompetenzorientierten EFZ-Prüfungen absolvieren müssen. Aber auch diese Lernenden werden wir in den Trainingseinheiten sorgfältig darauf vorbereiten.

Die Bildungslandschaft in der Schweiz ist in stetem Wandel. Wie beurteilen Sie die aktuellen Entwicklungen?

Christina Frei Jenni: Ich empfinde die Entwicklungen durchaus als positiv. Die Berufsbildungswelt weiss, dass die Halbwertszeit des Wissens enorm kurz ist und wir vom reinen Wissen wegkommen müssen, weil es schnell überholt ist. Der Fokus auf die Anwendung des Wissens ist richtig und wichtig. Ein bisschen Respekt habe ich vor der Gefahr, vor lauter Veränderungen auch Bewährtes umzustossen. Denn bestimmte Grundfertigkeiten und Grundlagen wie beispielsweise Geschichtswissen sind erforderlich, um Themen richtig einordnen zu können. Insbesondere bei der KI-basierten Recherche sind kritisches Denken und Plausibilisierung der Recherche zentral.

Vesna Serra: Wir verstehen unseren Grundbildungsauftrag so, dass wir die jungen Menschen unterstützen und sie dazu befähigen, ein mündiger Teil der Gesellschaft zu werden. Als Berufsschule müssen wir offen sein und die Entwicklungen verfolgen. Am BZZ haben wir den Vorteil, dass wir verschiedene Ausbildungen betreuen – auch Informatiker/Innen, Mediamatiker/Innen und Fachpersonen Betreuung Kinder. Hier können wir vom Austausch mit den Lehrpersonen profitieren.



Christina Frei Jenni
Co-Leitung Wirtschaft
Prorektorin



Vesna Serra
Co-Leitung Wirtschaft
Mitglied der Schulleitung

Modul-Ausbildung Informatik

Flow beim Lösen komplexer Probleme

Tim Irmeler, Informatik-Lernender, berichtet im Interview, wie es ihm ergangen ist mit den Modulen, mit der IPA, wo er seine Zukunft sieht und was seine Aufsteller in der Lehre und am BZZ waren.

Wie bereiten Sie sich auf die jeweiligen Module vor? Wie sieht die Unterstützung der Lehrpersonen aus?

Die Vorbereitung auf die Module erfolgt meist direkt zu Beginn des Moduls, wenn wir einen Überblick über die kommenden Inhalte erhalten. Die Auseinandersetzung mit den Modulhalten geschieht hauptsächlich während der Bearbeitung von Aufgaben, die uns von den Lehrpersonen gestellt werden. Ein Grossteil unserer Lernzeit besteht aus dem Selbststudium, wobei die Lehrpersonen stets verfügbar sind, um Fragen zu klären und Unterstützung zu bieten.

Was bearbeiten Sie in der Individuellen Praktischen Arbeit (IPA)? Möchten Sie nach Abschluss mit den darin erworbenen Kenntnissen in ein besonderes Berufsfeld einsteigen?

Für meine IPA habe ich eine Ergänzung für ein internes Feature Flag Management Tool programmiert, indem ich Regeln implementierte, die zusätzliche Logik ermöglichen. Dies kann dazu führen, dass bestimmte Benutzergruppen immer spezifische Werte erhalten.

Ich denke nicht, dass ich nach Abschluss besonders viel mit diesem Thema zu tun haben werde. Vielleicht werde ich eher von der IPA an sich profitieren, da ich möglicherweise in der Bildung tätig sein werde und andere dabei unterstützen werden kann.

Wie wichtig sind die Abschlussnoten für Ihre berufliche Zukunft? Haben diese Auswirkungen im Hinblick auf Ihr anvisiertes Berufsziel?

Die Bedeutung der Abschlussnoten für meine berufliche Zukunft ist unklar, da viele Betriebe hauptsächlich auf den Abschluss eines Studiums Wert legen, ohne die Noten zu berücksichtigen. Trotzdem hoffe ich, dass gute Noten mir helfen werden, attraktive Jobangebote zu erhalten und mich positiv von anderen Bewerbenden abzuheben.

Wo und was möchten Sie nach dem erfolgreichen Qualifikationsverfahren arbeiten?

Nach meiner Ausbildung strebe ich wie erwähnt zunächst eine Position im Bildungsbereich an, da es mir grosse Freude bereitet, mein Wissen an andere weiterzugeben und komplexe Themen verständlich zu machen. Langfristig habe ich jedoch den Plan, in die Spieleentwicklungsbranche zu wechseln. Mein Ziel ist es, dort nicht nur als Entwickler tätig zu sein, sondern auch eine eigene Selbstständigkeit aufzubauen. Ich bin besonders besonders daran interessiert, innovative Spielkonzepte zu entwickeln und umzusetzen, die Spieler weltweit begeistern können.

Welche schulischen bzw. beruflichen Tätigkeiten machen Ihnen am meisten Freude, sodass Sie alles andere vergessen und sich voll auf eine Sache konzentrieren können?

Am meisten Freude bereitet mir das Lösen komplexer Probleme und das aktive Programmieren. In meiner derzeitigen Tätigkeit werde ich oft durch Meetings und kleinere Aufgaben abgelenkt. Ein Zustand des «Flow» stellt sich ein, wenn ich an Projekten arbeite, die ich alleine und nicht in der Gruppe bearbeiten kann.

Wie erlebten Sie Ihre Zeit am BZZ? Was hat Ihnen besonders gefallen?

Insgesamt bin ich mit meiner Zeit am BZZ sehr zufrieden. Die meisten Lehrpersonen waren äusserst kompetent und unterstützend. Allerdings war es etwas störend, dass wir fast jedes Jahr neue Lehrer bekamen und selten die Gelegenheit hatten, eine langfristige Beziehung zu einer Lehrperson aufzubauen.

Personelles

Wir verabschieden



Jürg Moser

Jürg Moser

Jürg trat 1995 ins BZZ ein und unterrichtete in der kaufmännischen Grundbildung Wirtschaftsgeografie und Korrespondenz. Das Wirkungsfeld von Jürg veränderte sich mit den Bildungsreformen sukzessive. In den letzten Jahren am BZZ war Jürg sowohl in der Grundbildung Detailhandel im Fach Gesellschaft als auch in der kaufmännischen Grundbildung im Fach Information, Kommunikation und Administration und im Handlungskompetenzbereich E tätig. Das Amt als Klassenlehrer und die fachkundige individuelle Begleitung der Lernenden in der Berufsattestausbildung hat er stets sehr fürsorglich und wohlwollend ausgeführt. Jürg zeichnet sich durch sein Einfühlungsvermögen und die tägliche Motivation, die Lernenden auf ihrem Weg hin zu einem Berufsabschluss bestmöglich zu begleiten, aus.

Im Rahmen des kantonalen Rahmen Kompetenzzentren hat das BZZ Ende Schuljahr 2022/2023 die Grundbildung Detailhandel an andere kantonale Berufsfachschulen abgegeben und Jürg reduzierte sein Pensum. Auf Ende Schuljahr 2023/2024 ist Jürg nun ganz in den Ruhestand gegangen. Herzlichen Dank an Jürg für sein langjähriges Engagement am BZZ und die individuelle Begleitung der Lernenden auf ihrem Weg ins Berufsleben. Wir wünschen Jürg für den neuen Lebensabschnitt beste Gesundheit, viele Glücksmomente mit der Familie und weiterhin viel Energie und Lebensfreude.

Christina Frei Jenni, Prorektorin



Marianne De Lise

Marianne De Lise

Marianne De Lise trat am 1. März 2006 ins Bildungszentrum Zürichsee in Horgen ein. Sie unterrichtete die Fächer Allgemeinbildung und Informatik. Sie hat die Lernenden mit ihrem Engagement, ihrer empathischen Art und ihrem methodischen Geschick zu Höchstleistungen motiviert. Dafür und für ihre freundliche Art haben sie alle sehr geschätzt. Im Zuge der neuen Berufszuteilung hat Marianne ab 2021 das ABU-Team als Fachgruppenleiterin massgeblich aufgebaut.

Sie hat uns alle sehr beeindruckt mit ihren organisatorischen und führungstechnischen Fähigkeiten. Ab dem kommenden Schuljahr wird Marianne als stellvertretende Abteilungsleiterin in der Abteilung Automobiltechnik an die Technische Berufsschule Zürich wechseln. Nach 18 Jahren erfolgreichem Wirken am BZZ verabschieden wir sie mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Wir danken ihr herzlich für ihren Einsatz und wünschen ihr viel Erfolg auf ihrem neuen Weg.

Michael Bissig, Leitung Soziale Berufe

Austritte im Schuljahr 2023/24

Bühler Reto, Grundbildung (ABU)
Esposito Anna, Weiterbildung
Frank Christin, Soziales
Geffroy Steiger Patricia, Wirtschaft
Gründel Michalina, Bereich Dienste
Huber Jeanine, Weiterbildung
Limacher Jörg, Weiterbildung
Mehmedovic Selma, Soziales
Müller Andreas, Soziales
Schneider Vanessa, Soziales
Schori Nadine, Soziales
Schwegler Monika, Weiterbildung
Sorge Stefanie, Bereich Dienste
Türler Adrian, Weiterbildung

Chronologie 2023/24

Ein Blick zurück



August

Im Schuljahr starteten rund 700 neue Lernende in Horgen und Stäfa ihre Ausbildung am BZZ, darunter auch unsere eigenen Lernenden Noemi Aloe, Nevio Ferrari sowie Rahel Rückstein als Praktikantin.



Oktober

Im Oktober 2023 brachen die Informatiker/innen und Mediatiker/innen mit BM in einen zweiwöchigen Sprachaufenthalt im englischsprachigen Raum auf. Dieses Eintauchen in die Sprache und Alltagskultur eines anderen Landes ermöglicht es den Lernenden, ihre Sprachkenntnisse zu erweitern, Menschen kennenzulernen und wichtige Erfahrungen im Bereich Selbständigkeit zu machen.

Dezember

Die FBA21-Abschlussklassen konnten den ersten Weiterbildungsmarkt am BZZ besuchen. Sie hatten während des regulären Unterrichts Gelegenheit, sich mit den Vertretungen verschiedener Institutionen zu unterhalten, welche spannende Angebote nach der Lehre zur Fachperson Betreuung Kinder anbieten.



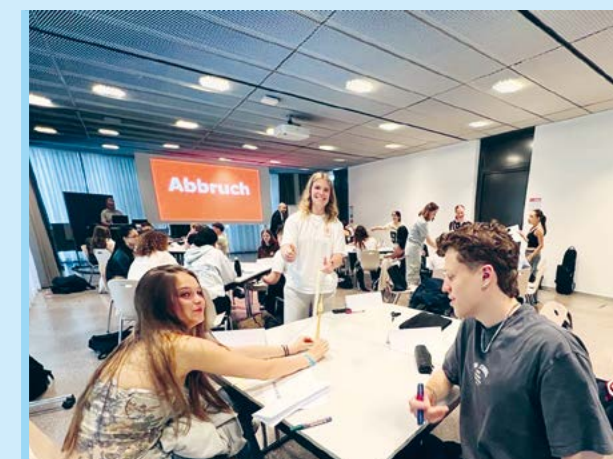
Februar

Aufgrund des bereits bestehenden Raummangels wurde einer der Mediotheksräume in ein Schulzimmer umgewandelt. Gleichzeitig erhielt die Mediothek eine neue Signaletik.



April

In der Arbeits- und Begegnungswoche stand ein Besuch mit Führung am neuen Schulstandort in Uetikon am See an.



Juni

Andrin Bickel (BM21 c): «Die Wirtschaftswoche war ein voller Erfolg. Mit zwei sehr erfahrenen Lehrpersonen haben wir in einer angenehmen Atmosphäre sehr viel über Unternehmensführung lernen können.»

September

Die Schulkommission konstituierte sich 2023 neu mit dem SK-Präsidenten Markus Bundi und der SK-Vize-Präsidentin Elisabeth Oberholzer sowie den SK-Mitgliedern: Reto Casutt, Christian Haltner, Colette Jourdan, Liliane Ryser, Roger Schmidmeister, Marco Sohm und Ashley Stutz.



November

Nach erfolgreichem Start der Reform Kauffrau/Kaufmann EFZ, EBA und BM1 haben wir uns zu einer ersten ERFA-Tagung mit allen involvierten Lehrpersonen in Stäfa versammelt. Zunächst informierte die Abteilungsleitung über die Notenstruktur in den Handlungskompetenzbereichen, die interdisziplinären Projekttag und die Trainingseinheiten für die BM-Lernenden zur Vorbereitung der EFZ-Abschlussprüfungen. Anschliessend wurde in den Arbeitsgruppen intensiv am kantonalen Schullehrplan, den Projekttagen und der Unterrichtsvorbereitung gearbeitet.

Januar

Im Januar erfolgte die Wahl der neuen Abteilungsleiterin Claudia Dietz durch die Schulkommission.



März

Externe Fachpersonen besuchen die Lernenden im Rahmen der Veranstaltung «Sexuelle Gesundheit».



Mai

Vernissage eines Abschlussprojektes der Abteilung Soziale Berufe. Die Lernenden erlebten eindrücklich, was geschieht, wenn Handlungskompetenzen kreativ und praktisch erarbeitet werden.



Juli

Das Schulhaus in Horgen Oberdorf wurde für das SJ 2024/25 sanft saniert und die Arbeiten konnten rechtzeitig im Juli abgeschlossen werden.



Statistik

Grundbildung

	Lernende	Anteil männlich in %	Anteil weiblich in %	Lernende mit BM	in %
Informatiker/in EFZ, Fachrichtung Applikationsentwicklung	251	80.1	19.9	127	50.6
– Informatiker/in EFZ, Fachrichtung Applikationsentwicklung	175	73.7	26.3		
– mit IMS Informatik-Fachausbildung der Informatikmittelschule an der Kantonsschule Hottingen	76	94.7	5.3		
Mediamatiker/in EFZ	372	49.5	50.5	160	43.0
Büroassistent/in EBA / Kaufmann/frau EBA	79	45.6	54.4		
Kaufmann/frau EFZ, B-Profil Basis-Grundbildung	18	77.8	22.2		
Kaufmann/frau EFZ, E-Profil Erweiterte Grundbildung	197	37.1	62.9		
Kaufmann/frau mit Berufsmatur Typ Wirtschaft M-Profil	53	45.3	54.7	53	100.0
Fachmann/frau Betreuung EFZ Fachrichtung Kinder, 2-jährige verkürzte Ausbildung	55	9.1	90.9		
Fachmann/frau Betreuung EFZ Fachrichtung Kinder, 3-jährige Ausbildung, inkl. bilinguale Klasse	949	15.5	84.5	5	0.5
Lernende der Grundbildung¹	1974	34.7	65.3	345	17.5
davon im Qualifikationsverfahren geprüft	623				
Lehrpersonen Grundbildung ²	Anzahl	125			
Vollzeitstellen	68.3				

Dienstleistungen Dritte

Teilnehmende (nur Kurse Vorbereitung Einbürgerung)²	40
---	-----------

Verwaltung und Betrieb

Verwaltungs- und Betriebspersonal ³	Anzahl	18
	Vollzeitstellen	14.7
eigene Lernende und Praktikantin ⁴	Anzahl	5
	Vollzeitstellen	5.0

- Stand 15.5.2024 gem. Semestererhebung im Frühling
- Stand 15.11.2023/15.5.2024 gem. Semestererhebung im Herbst/Frühling
- Stand 31.12.2023 gem. MBA Reporting (Personal)
- 3 ICT-Fachmann EFZ, 1 Kauffrau EFZ Profil E, Praktikantin Handelsdiplom

Qualifikationsverfahren

2024

Informatiker/in EFZ Fachrichtung Applikationsentwicklung

Geprüft	44
Bestanden	43
Nicht bestanden	1
Kandidaten/Kandidatinnen im Rang	12
Götz Magnus Gerd Georg, UBS AG, Zürich	5.5
Malaj Erion, UBS AG, Zürich	5.5
Wenger Saranya Sabrina, ZKB, Zürich	5.5
Irmeler Tim Jan, UBS AG, Zürich	5.4
Jerebic Phillip William, UBS AG, Zürich	5.4
Surber Fabian Noel, UBS AG, Zürich	5.4
Fuchs Marc Andri, UBS AG, Zürich	5.3
Gasbichler Moritz Josef, UBS AG, Zürich	5.3
Heimlicher Alyssa Mei-Yur, UBS AG, Zürich	5.3
Ogbueri Ikenna Matthew, ZKB, Zürich	5.3
Simic Jasna, UBS AG, Zürich	5.3
Smrqaku Albin, UBS AG, Zürich	5.3

Informatiker/in mit Berufsmaturität Wirtschaft

Geprüft	33
Bestanden	33
Nicht bestanden	0
Kandidaten/Kandidatinnen im Rang	3
Gasbichler Moritz Josef, UBS AG, Zürich	5.3
Malaj Erion, UBS AG, Zürich	5.3
Mohamed Ali Fathima Nuha, UBS AG, Zürich	5.3

Informatikmittelschule, Kantonsschule Hottingen, Zürich

Geprüft	32
Bestanden	31
Nicht bestanden	1
Kandidaten/Kandidatinnen im Rang	8
Slavkovic Filip	5.6
Giuntini Lorenzo	5.5
Witte Hermann Rudolf	5.5
Feroldi Francesco	5.4
Bhatti Nadim Armin	5.3
Häring Ivan	5.3
Korona Jakub	5.3
Tarlós András	5.3

Mediamatiker/in EFZ

Geprüft	74
davon Ausserkantonale	5
Bestanden	64
Nicht bestanden	2
Fehlende Teilnoten Fachkundemodule	3
Kandidaten/Kandidatinnen im Rang	
(nur Kanton Zürich)	23
Kleger Fabienne Fiona, Polymed Medical Center, Glattbrugg	5.9
Dürr Julienne, Migros Bank AG, Wallisellen	5.8
Gedik Dila Melek, UBS AG, Zürich	5.7
Küttel Nadine, Kanton Zürich, Zürich	5.7
Senn Valentina Maria, Neue Zürcher Zeitung, Zürich	5.7
Clausen Soraya Chiara, Swisscom AG, Zürich	5.6
Koller Lenja, SRF Schweizer Radio und Fernsehen, Zürich	5.6
Martellosio Sauro Léon, Bank Vontobel AG, Zürich	5.6
Sidler Julia Nicole, Linkgroup AG, Zürich	5.6
Troller Vivienne Nicole, Swisscom AG, Zürich	5.6
Volkart Ayleen, Swisscom AG, Zürich	5.6
Attinger Chevonne Camille, Netcentric Prime Tower, Zürich	5.5
Cramer Daria Manuela, Swisscom AG, Zürich	5.5
Grassl Angela Lea, Stadt Zürich, Zürich	5.5
Laugel Giulia Sophie, UBS AG, Zürich	5.5
Willnauer Mia Sophie, Sonova AG, Stäfa	5.5
Lacy Jan Niklas, Swisscom AG, Zürich	5.4
Schneider Patricia Anna, Swiss Re Management AG, Zürich	5.4
Truninger Fabian Pascal, Neue Zürcher Zeitung, Zürich	5.4
Laluha Tomas, Swisscom AG, Zürich	5.3
Miccoli Liam, Sunrise GmbH, Glattpark	5.3
Schmucki Vivienne, Sunrise GmbH, Glattpark	5.3
Wyss Kilian Lars, Swisscom AG, Zürich	5.3

Mediamatiker/in mit Berufsmaturität Wirtschaft

Geprüft	32
Bestanden	32
Nicht bestanden	0
Kandidaten/Kandidatinnen im Rang	12
Dürr Julienne, Migros Bank AG, Wallisellen	5.9
Gedik Dila Melek, UBS AG, Zürich	5.7
Truninger Fabian Pascal, NZZ AG, Zürich	5.7
Schneider Patricia, Anna Swiss Re Management AG, Zürich	5.6
Senn Valentina Maria, NZZ AG, Zürich	5.6
Cramer Daria Manuela, Swisscom AG, Zürich	5.5
Sidler Julia Nicole, Linkgroup AG, Zürich	5.4
Küttel Nadine, Kanton Zürich, Zürich	5.3
Miccoli Liam, Sunrise GmbH, Glattpark	5.3
Seiler Noemi Kimberley, Zürich Versicherungen, Zürich	5.3
Volkhart Ayleen, Swisscom AG, Zürich	5.3
Vollenweider Buena, PSA Publishers Ltd., Zürich	5.3

Büroassistent/in EBA

Geprüft	35
Bestanden	35
Nicht bestanden	0
Kandidaten/Kandidatinnen im Rang	1
Corcione Tabea, Kolb Distribution Ltd., Hedingen	5.4

Kaufmann/frau EFZ, B-Profil

Geprüft	9
Bestanden	8
Nicht bestanden	1
Kandidaten/Kandidatinnen im Rang	0

Kaufmann/frau EFZ, E-Profil

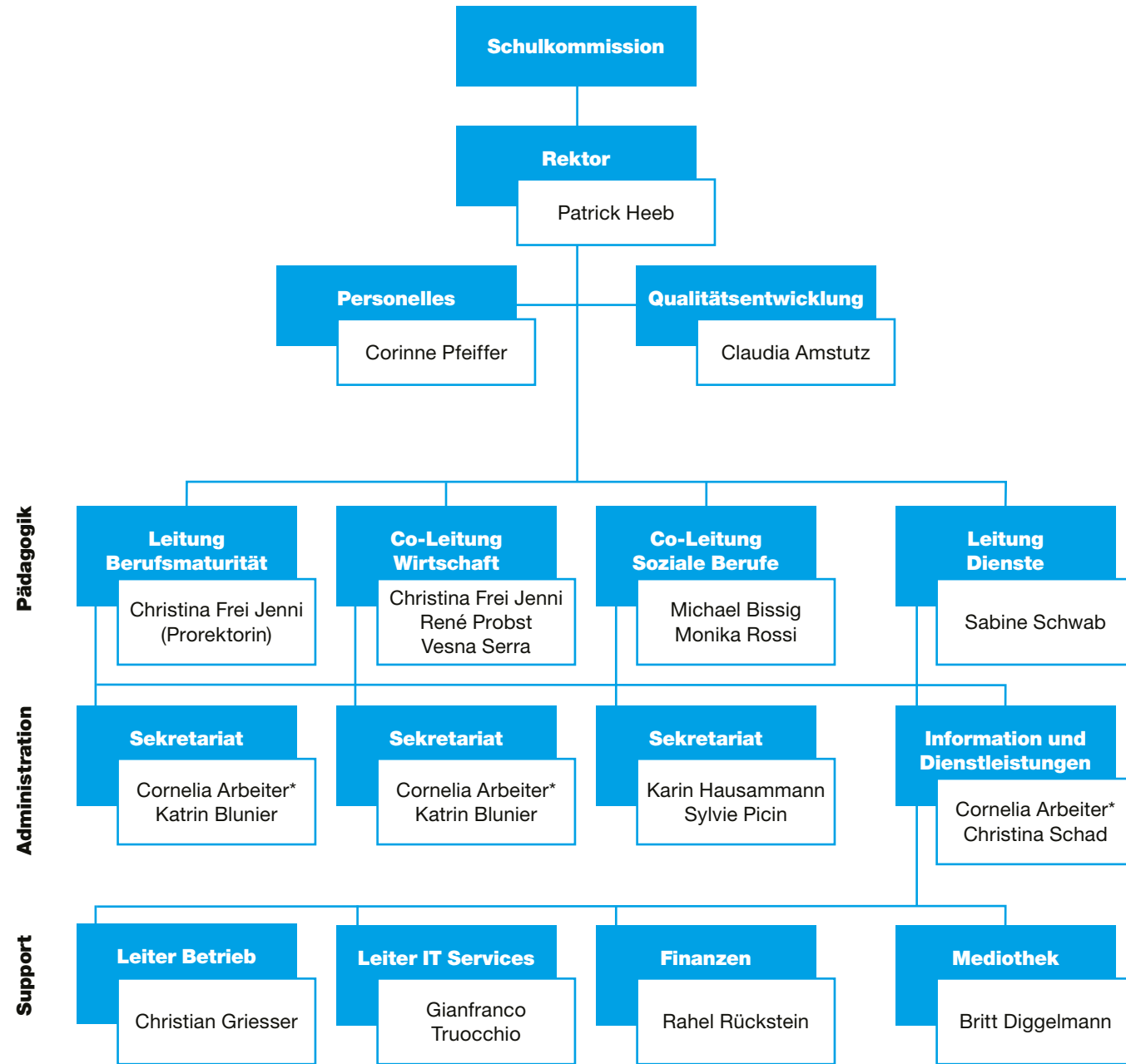
Geprüft	60
Bestanden	59
Nicht bestanden	1
Kandidaten/Kandidatinnen im Rang	5
Hiestand Michelle Svetlana, RAU Regionales Ausbildungszentrum Au, Au	5.6
Güntensberger Anna, Sonova AG, Stäfa	5.4
Rauch Miguel, Sanatorium Kilchberg AG, Kilchberg	5.4
Burgmeijer Timo, Raiffeisenbank rechter Zürichsee, Männedorf	5.3
Fischer Mathis, Notariat Küsnacht, Küsnacht	5.3

Kaufmann/frau EFZ, M-Profil

Geprüft	18
Bestanden	18
Nicht bestanden	0
Kandidaten/Kandidatinnen im Rang	2
Nyfel Cederic, Lindt & Sprüngli (Schweiz) AG, Kilchberg	5.4
Rieder Samira, Gemeinde Küsnacht, Küsnacht	5.3

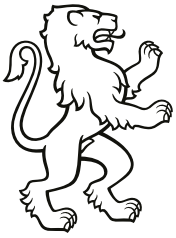
Fachfrau/mann Betreuung, Fachrichtung Kinder

Geprüft	286
Bestanden	267
Nicht bestanden	19
Kandidaten/Kandidatinnen im Rang	9
Hegner Sina, Chindeparadies Thalwil, Thalwil	5.8
Kofel Alessandra, Biiälistogg das Familienhaus Riedern, Glarus	5.8
Sinniger Katrin, Schülerclub Blatten, Männedorf	5.8
Witte Leonie Pina, Schule Herrliberg, Herrliberg	5.8
Bafaro Maria, Schülerclub Hasenacker, Männedorf	5.6
Barudzija Milijana, Tandem IMS, Erlenbach	5.6
Holliger Barbara Nour, Güxi Friesenberg, Zürich	5.6
Rütsche Ladina Seraina, Chinderinsle Barabu, Bonstetten	5.6
von Allmen Nora Lisa, KiBiZ Geroldswil GmbH, Geroldswil	5.6



*Standort Stäfa

**Das BZZ – eine Schule,
die niemals stehen bleibt.**



Bildungszentrum Zürichsee BZZ

Bildungsort Horgen

Seestrasse 110
8810 Horgen
T 044 727 46 00
horgen@bzz.ch
www.bzz.ch

Bildungsort Stäfa

Kirchbühlstrasse 21
8712 Stäfa
T 044 928 16 20
staefa@bzz.ch
www.bzz.ch

Herausgeber

Bildungszentrum Zürichsee

Redaktion

sauta-texte
Tödistrasse 103
8800 Thalwil

Umsetzung

www.bueroz.ch

Bilder

Luc Kälin

Druck

KDMZ
Räffelstrasse 32
8090 Zürich

Auflage

1000 Ex.

Publikationsdatum

Oktober 2024